

Lobenfeld
(Lkr. Heidelberg)
Ehemalige
Klosterkirche

von Osten

Aufn.
Prof. E. Lacroix
1960

sämtliche
Bildvorlagen
dieses Aufsatzes
aus Bildarchiv
StAfd Karlsruhe

Die Instandsetzung des Langhauses der ehemaligen Klosterkirche zu Lobenfeld (Lkr. Heidelberg)

Von Hans Huth, Karlsruhe

Das ehemalige Kloster Lobenfeld liegt in einer typisch für den Klosterbau geschaffenen Landschaft. Im Jahre 1152 wurde dem Augustinerkloster Frankenthal ein Hofgut zur Gründung einer Niederlassung in Lobenfeld geschenkt. Die Schenkung bestätigte Kaiser Friedrich I. 1187. Nach den Augustinerchorherrn besiedelten Augustinerinnen, die um 1270 die Zisterzienserregel annahmen, das Kloster. Während dieser Zeit stand Lobenfeld mit dem Kloster Schönau bei Heidelberg in Konfraternität. Zwischen 1436 und 1448 müssen Benediktiner in Lobenfeld eingezogen sein. 1562 wurde das Kloster durch Kurfürst Friedrich III. aufgehoben.

Bei der Pfälzischen Kirchenteilung kam die Klosterkirche 1707 an die reformierte Gemeinde. Diese benützt seither die Ostteile der Kirche (Chor und Querhaus) für den Gottesdienst. Das Langhaus wurde durch Vertrag vom 26. 2. 1808 gegen sechs Viertel zehntfreies Ackerland der Pfälzischen kath. Kirchenschaffnei übereignet. Danach wurde das Langhaus zu einem Speicherbau durch den Einbau von Zwischenböden umgestaltet. Im Erdgeschoß befindet sich seither ein Schafstall, der heute dem ganzen Bauteil den Namen gibt. Der sakrale Charakter des Bauwerkes war somit im Laufe der Zeit vollständig verlorengegangen. Die Längsseiten waren in großen hochformatigen Rechtecköffnungen aufgerissen: vier auf der Nord- und drei auf der Südseite. Auf der Nordseite war noch das mittlere ursprüngliche Spitzbogenfenster in vermauertem Zustand erhalten. Auch ein Spitzbogenportal auf der Nordseite hatte man bis zum Kämpfer und ein kleineres Portal auf der Südseite ganz zugemauert. Am wenigsten war noch die Westseite beeinträchtigt. Obwohl auch hier einige Öffnungen eingebrochen worden sind, blieben die Gesamtproportionen ungestört.

Die Sicherung des Langhauses wurde von der Pfälzischen katholischen Kirchenschaffnei Heidelberg unter der Bauleitung des Erzbischöflichen Bauamtes Heidelberg und in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege

Karlsruhe durchgeführt. Nach der Instandsetzung des Daches wurde 1962 das Äußere des Langhauses wiederhergestellt. Von seiten der Eigentümerin war eine Beseitigung der unnötig gewordenen häßlichen Holzläden gewünscht. Es wurden verschiedene Pläne erwogen. Der Verfasser wies auf die Möglichkeit hin, bei dieser Gelegenheit die ursprünglichen Fensteröffnungen auf der Nordseite zu rekonstruieren und damit den sakralen Charakter des Bauwerkes wieder zu gewinnen. Dieser Plan wurde dann folgendermaßen ausgeführt: Nachdem die hölzernen Läden herausgenommen waren, wurden die in situ vorhandenen gotischen Fenstergewände aus Sandsteinwerkstücken im Naturton erhalten. Da die Sohlbänke an den vier vormals mit Läden zugeschlagenen Fenstern, die nach unten und nach oben bis zur Traufe vergrößert worden waren, nicht festgestellt werden konnten, wurde eine einheitliche Sohlbankhöhe für diese Fenster festgelegt. Diese dürfte für das 2. und 4. Fenster von Osten von der ursprünglichen Sohlbankhöhe nicht wesentlich abweichen. Die Sohlbänke der beiden äußeren Fenster lagen sehr wahrscheinlich höher; diejenige des westlichen Fensters wohl in Höhe der Sohlbank des Fensters der Westwand und des mittleren Fensters. Dieses war in seinen Abmessungen ganz erhalten. Die lichte Weite war an diesem und noch am 2. Fenster von Osten gegeben. Auch dort waren beide Gewände erhalten. An den übrigen Fenstern wurde die Lichte ungefähr durch die Radien der Spitzbögen bestimmt. An allen fünf Fenstern mußten die Spitzbögen zum größeren Teil ergänzt werden. Diese Ergänzungen, auch an den Gewänden, erfolgten in hammerrechtem Bruchsteinmauerwerk und nicht in Werkstein, damit die alten und neuen Teile unbedingt unterschieden werden können. Eine Verglasung der Fenster war bei dem derzeitigen Verwendungszweck des Baues nicht zu erwägen. Ein Blendmauerwerk aus Ziegelsteinen wurde um die Tiefe der alten Sandsteingewände zurückgesetzt und glatt verputzt. Die übrigen Wandflächen erhielten einen Kellenwurfputz. Die Eck-

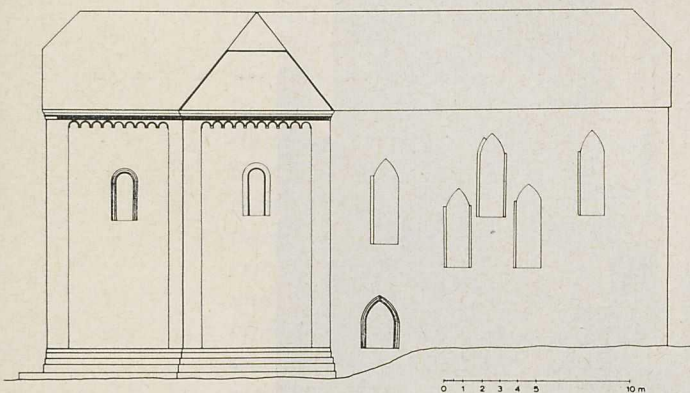
Lobenfeld. Ehemalige Klosterkirche

rechts: Nordseite des Langhauses

Aufn. Prof. E. Lacroix 1960

links: Rekonstruktion der auf der Nordseite nachweisbaren gotischen Fenster

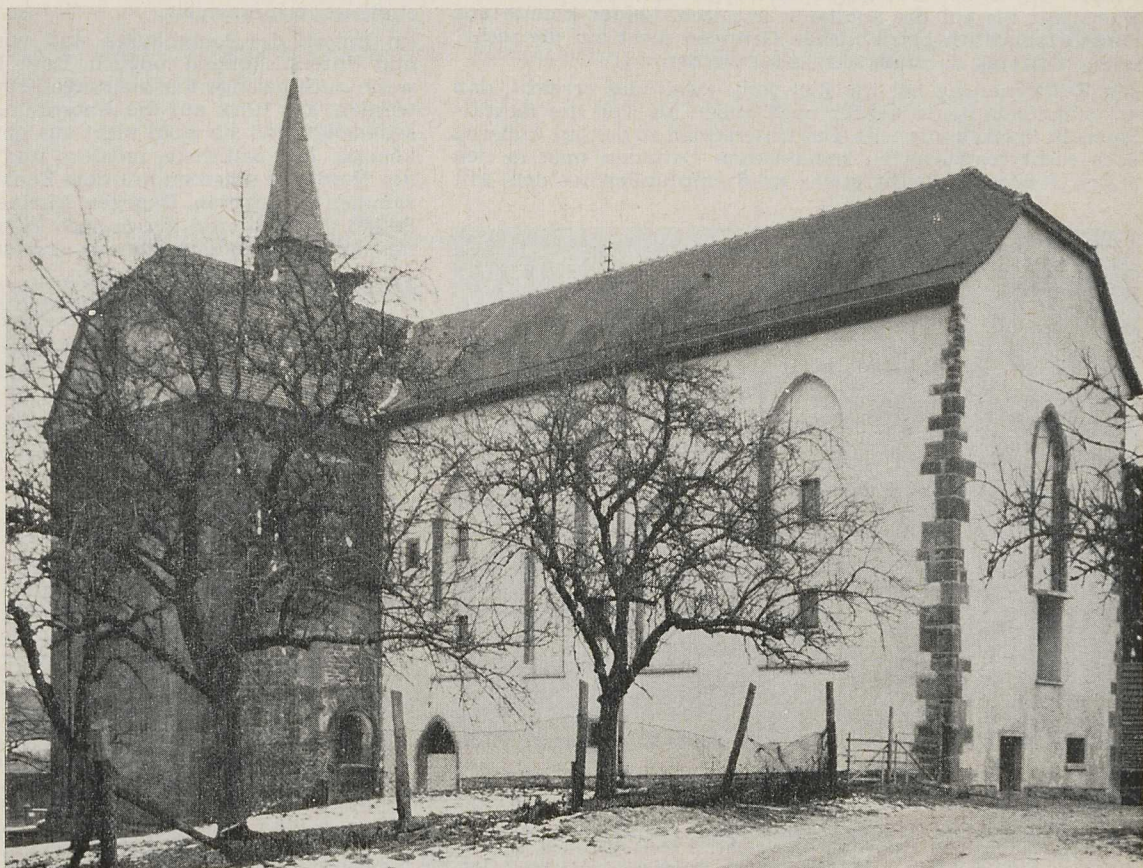
Nach Entwurf von Dr. H. Huth
gezeichnet von H. Holtmann



hoch angeordneten Mittelfenster und einem Fensterchen an der Ostecke wurden in den beiden äußeren größeren Blenden je zwei Rechteckfenster angeordnet.

Der Zustand der Südseite war, verglichen mit der Nordseite, hoffnungslos. Hier waren die eingebrochenen Öffnungen wesentlich breiter, eine davon doppelt so breit wie auf der Nordseite. Anhaltspunkte für die ursprüngliche Fensteranordnung waren keine vorhanden. Man kann lediglich vermuten, daß die gotischen Fenster anstelle der großen Ausbrüche saßen. Es wurde für diese Seite auf jegliche Rekonstruktionsversuche verzichtet. Die Öffnungen wurden in der Mauerflucht bündig geschlossen und in drei Achsen und drei Geschossen kleine, wenig auffällige Rechteckfenster angeordnet. Der Schuppen und der Treppenaufgang in der Ecke zum südlichen Querhausflügel mußte leider beibehalten werden. Das kleine Spitz-

ausquaderungen im Westen blieben sichtbar stehen. Die Vermauerung des Spitzbogenportals wurde ebenfalls ausgebrochen und durch eine zurückgesetzte Blendmauer, die aber nur bis in Kämpferhöhe reicht, ersetzt. Abgesehen von den beibehaltenen zwei kleinen Rechteckfenstern unter dem sehr



Lobenfeld
Ehemalige
Klosterkirche
von Nordwesten
nach der
Instandsetzung
des Langhauses

Aufn. M. Herz



Lobenfeld
Ehemalige
Klosterkirche
von Südwesten

nach der
Instandsetzung
des Langhauses

Aufn. M. Herz

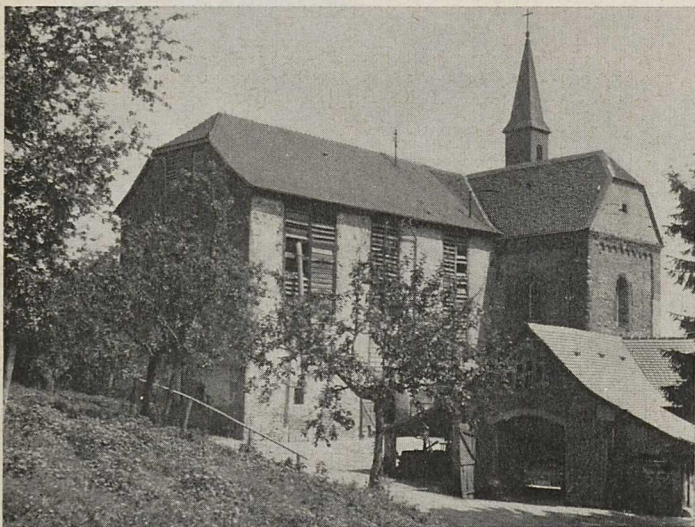
bogenportal bei der Westecke wurde ebenfalls geöffnet und wieder verblendet. Das große Spitzbogenfenster in der Westwand war bis auf die Sohlbank erhalten. Leider konnte aus landwirtschaftlich-betrieblichen Gründen nicht auf die rechteckige Öffnung darunter verzichtet werden.

Die Restaurierung hat ihr Ziel wohl zweifellos erreicht, daß das Langhaus heute wieder nach außen als Teil des Sakralbaues in Erscheinung tritt. Der Unterschied zu den im Äußeren noch nicht restaurierten romanischen Ostteilen mag in den ersten Jahren vielleicht etwas kraß empfunden werden. Mit

Absicht wurde aber ein heller Putzton gewählt, da mit einer starken Abschwächung der hellen Farbe durch die Umwelteinflüsse zu rechnen ist.

Im Innern des Langhauses sind vorerst keine Änderungen und Untersuchungen möglich. Doch konnten trotzdem einige wenn auch geringe Feststellungen zur Baugeschichte gemacht werden. Ein Blick auf die Anordnung der Fenster der Nordseite zeigt, daß sie wohl nicht aus einer Bauperiode stammen können. Das östlichste, mittlere und das westlichste Fenster der Nordseite scheinen mit dem Fenster in der Westwand zusammen zu gehören. Dagegen scheinen die beiden Fenster zu Seiten des mittleren dieses noch in spätgotischer Zeit (1485?), aus der das Langhaus stammt, ersetzt zu haben.

Schrifttum. Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, Band VIII, Kreis Heidelberg, Tübingen 1913, S. 542 ff.



Lobenfeld
Ehemalige Klosterkirche
von Südwesten

vor der Instandsetzung des Langhauses

Aufn. Prof. E. Lacroix 1960